



Mitteldutsche National-Zeitung

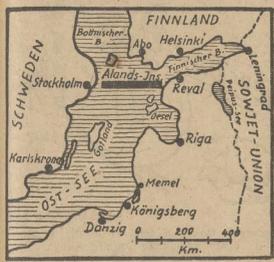
Verlag: Mitteldutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.),
Hofmannstraße 1 B. Die "N.Z." erscheint wöchentlich 7mal.
— Belegzeitung 1934. Die "N.Z." ist das amtliche Ver-
ständigungsmittel sämtlicher Übertragungen der Partei im Gau
Halle-Merseburg und der Stützpunkte der Partei in den umliegenden
Landkreisen. Die "N.Z." ist das amtliche Verständigungsmittel
sämtlicher Übertragungen der Partei im Gau Halle-Merseburg
und in den umliegenden Landkreisen. Die "N.Z." ist das amtliche
Verständigungsmittel sämtlicher Übertragungen der Partei im Gau
Halle-Merseburg und in den umliegenden Landkreisen.

Belegzeitung monatlich 2.— Mark, auswärts 3.00 Mark.
Belegzeitung wöchentlich 2.10 Mark (einmal 2.00 Mark).
Belegzeitung monatlich 2.— Mark. — Keine Gegenstände bei
Übertragungen inliege höher bezahlt. — Der Bezug gilt für
den nächsten Monat vertrieben, wenn nicht bestimmt am
23. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.
Dienstag, den 9. Juni 1942

HALLE/SAALE

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 157

Die Karte des Tages



Zeichnung: Wang

20 Jahre autonome Alandsinseln

Die Alandsinseln begehen am 9. Juni den Gedenktag ihrer 20jährigen Selbstverwaltung. Bereits 1920 erließ Finnland für die rein schwedischsprachige Bevölkerung der Alandsinseln ein Selbstverwaltungsgesetz. Die finnische Regierung wird auf den Alandsinseln durch einen Landeshauptmann vertreten. Die eigentlichen Selbstverwaltungsorgane sind der Landtag mit einem Landtagsausschuss.
Ihre Lage am Eingang des Bottnischen Meerbusens und ihre Brückenstellung zwischen Finnland und Schweden machten die Alandsinseln zu einem wichtigen Faktor der von England auch in der Ostsee betriebenen Politik des angeblichen Gleichgewichts der Mächte. Bereits 1856, nach dem Krimkrieg, hatte England es durchgesetzt, daß sie entmilitarisiert werden mußten. 1921 wurde dieses Abkommen erneuert. Zugleich wurde das Inselgebiet neutralisiert.

Die wachsende Bedrohung Finnlands durch die Sowjetunion veranlaßte Schweden und Finnland um die Jahreswende 1938/39, die Aufhebung der Entmilitarisierungsbestimmungen zu beantragen. Als im Herbst 1939 der finnisch-sowjetische Krieg ausbrach, waren die Außenbesatzer der Alandsinseln befestigt und auf der Inselgruppe war eine kleine finnische Garnison eingerichtet.
Mehrere Versuche der bolschewistischen Flotte, die Alandsinseln zu besetzen oder an ihnen vorbei in den Bottnischen Meerbusen einzudringen, scheiterten. Im Frieden von Moskau verlangte die Sowjets die sofortige Schließung aller Befestigungsanlagen und die erneute Entmilitarisierung der Inselgruppe. Trotzdem ist es den Finnen, die die Inselgruppe bei Kriegsausbruch wieder besetzten, gelungen, den feindlichen Seestreitkräften den Eingang in den Bottnischen Meerbusen zu verwehren.
Die Bewohner, die auf Grund der internationalen Alandskonvention vom Kriegsdienst in der finnischen Armee befreit waren, helfen Finnland durch freiwillige Teilnahme am Kriege.

Japan eröffnet neue Front in der Mongolei

Abfälligkeit der letzten Verbindungen Schanghaing-Chinas zur Außenwelt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

osch, Bern, 8. Juni. Die Japaner haben, einer englischen Agentenmeldung aus Schanghaing zufolge, im Innern der Mongolei eine neue Front eröffnet. Es seien bereits japanische Operationen in größerem Umfang im Gange, die die alten Karawanenstraßen zwischen China und der Sowjetunion zum Ziele hätten. Offensichtlich, so heißt es in der Meldung, suchen die Japaner nun auch noch die letzten Verbindungen Schanghaing-Chinas mit der Außenwelt zu unterbinden. Bekanntlich führen diese alten verfallenen Karawanenwege durch Wüsten- und Steppengebiete. Heber die Schifffahrt und den Ausgangspunkt dieser Operationen wird noch nichts Näheres gesagt.

Der Vetter der Preisfeststellung bei den japanischen Exportstretkräften in China dürfte sich über den bisherigen Verlauf der Operationen in der dritten Kriegswelle Schanghaing-Chinas. Der Festzug in Schanghaing hat bestätigt, daß die Überlandstraßen der Schifffahrtstruppen seit dem Ausbruch des großasiatischen Krieges merklich nachgelassen habe. Alle Vorbereitungen seien auf japanischer Seite für eine Verhältnismäßig rasche gegen die letzten angelegten Straßen in der Umgebung von Schanghaing getroffen.

Die von Wode zu Wode schwieriger werdende Lage Schanghaing-Chinas wird jetzt auch in einer Meldung von „Exhange“ aus Schanghaing unterstrichen. In dieser Meldung ist u. a. die Gefährdung für China im allgemeinen erwähnt worden. Im Schanghaing-China tatsächlich wirksame Hilfe bringen zu können, müßte Nanang wieder in der Hand der Alliierten sein. Dies ist die Meinung der Militärs in Schanghaing. Am empfindlichsten mache sich für Schanghaing-China der Mangel an Flugzeugen bemerkbar, ebenso hart fehle es aber auch an motorisierter Ausrüstung wie Schnellfeuerwaffen.

Leichte Sicherungstreitkräfte

Von Konteradmiral Brüningshaus.

Schon im ersten Weltkrieg erernten sich die „Fronten der Hochseeflotte und der U-Boote“, d. h. die Minensuch- und Räumfahrzeuge, die Sperrbrecher, die Vorpostenboote und die in den Dienst der Kriegsmarine gestellten Fischdampfer eines ausgezeichneten Rufes. Gewiß, ihre Tätigkeit spielte sich, ganz wie jetzt wieder, mehr im stillen ab, so daß die breite Öffentlichkeit während des Krieges nicht allzuviel von ihrer schweren, aufreibenden, gefährlichen, aber bitter notwendigen Arbeitsleistung erfuhr.

Der Minenkrieg hat sich nun gegenüber dem ersten Weltkrieg noch erheblich verschärft. Die Technik hat sowohl die Mine als Angriffswaffe, als auch die Abwehr immer mehr vervollkommnet. Wie im Seekrieg der Weltzeit zwischen Granate und Panzer oder Torpedo und Sinksicherheit immer wieder eingesetzt hat, so führen auch Mine und als Gegengewicht Minensuch- und Räumgerät einen erbitterten Kampf, der viel unangenehmer ist, als gemeinhin angenommen wird. Der englische Premierminister Churchill sprach kürzlich im Unterhaus, es er wegen der Tätigkeit, oder besser gesagt, Untätigkeit der britischen Flotte in die Enge getrieben wurde, um abzulenken, etwas eingehender über den Minenkrieg. Dabei sagte er u. a. es waren dauernd 1000 Fahrzeuge mit etwa 20 000 Mann an der Arbeit, um die Einfluren und Häfen Englands — wörtlich — „von dem tödlichen Produkt der nächsten Feindtätigkeit zu befreien.“ Daraus geht — nebenbei bemerkt — hervor, daß die englischen Verluste durch unsere Minen recht erhebliche sein müssen. Daß auf unserer Seite der Minenkrieg mit mindestens derselben Intensität betrieben wird wie in England, liegt auf der Hand.

Das Leben auf den kleinen Fahrzeugen ist schwer. Hier ist der Seemann und Soldat immer an der vordersten Front. Es ist bewundernswürdig, mit welcher sich stets gleichbleibenden Pflichttreue, mit welcher durch nichts zu erschütternder Ruhe und mit welcher vorbildlichen Kameradschaft die Besatzungen ihren harten Dienst verrichten. Trotz ihrer nicht gerade herrlichen Tätigkeit verfügen sie über einen unwürdigen, allerdings nicht gerade sehr sanften Humor.

In letzter Zeit werden häufig in den OKW-Berichten die Minenfahrzeuge und Vorpostenboote erwähnt, und zwar im Zusammenhang mit dem Schutz der Handelschiffahrt. Bei dem ausgedehnten Geleitzsystem, das unsere Seekriegsleitung von den französischen Häfen durch den Kanal nach Norden und nach Deutschland organisiert hat, haben die Fahrzeuge alle Hände voll zu tun, um den vielfachen Aufgaben, die an sie, ganz abgesehen von

Baßlan von den Japanern belegt

(Kabelmeldung unseres Vertreters)

W, Tokio, 8. Juni. Japanische Marinegruppen führten überraschend eine Landung auf der südpazifischen Philippineninsel Baßlan durch. Generäle Truppen, die in Kenntnis des Kapitulationsbefehls ausgeführt hatten, floßen in die Bucht, wurden aber nach kurzer Zeit gefangenengenommen und entwarfelt.

Heute nachmittag Staatsakt für Heydrich

Festliche Einholung des Harges in Berlin

(D. - t. - Bericht unserer Berliner Schriftleitung)

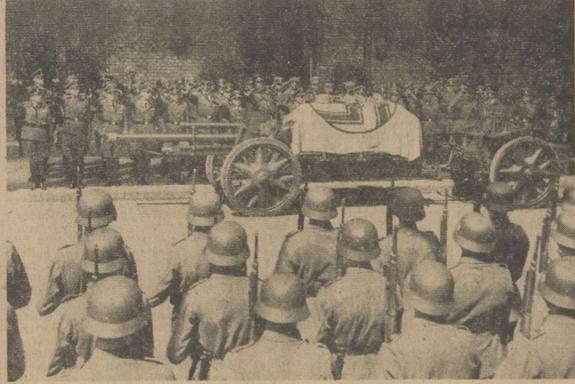
rd, Berlin, 8. Juni. Der Staatsakt für den verstorbenen Stellvertretenden Reichsprotektor, H.-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich, findet am Dienstag, dem 8. Juni 1942, um 15 Uhr im Hofballsaal der neuen Reichskanzlei statt.
In ehrschriftlichem Schmuck entbot am Montagmittag Berlin den durch Würdesehrmitten aus seinem verantwortungsvollen Einsatz am ersten Stellvertretenden Reichsprotektor, H.-Obergruppenführer Heydrich seinen Gruß. Das vollendete Leben der Reichshauptstadt, hochte einen Augenblick lang, als gegen 12 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof, vor dem trauerumflort die Fahnen des Reiches mahnten, der Sonderzug mit den höchsten Heerbetreuen des H.-Obergruppenführers eintraf.
Dann wackelten die Trommeln, tummelten grüßte mit erhobener Rechten die Menge den mit Sanktensignale und Sanktensignale

bedeckten Sara. Auf dem mit Vorberbaum und Tannengrün geschmückten Bahnhofsvorplatz trat die Ehrenkompanie der Waffen-SS unter präpariertem Gewehr, der Sara wurde auf die Fahne gezogen, und unter dem Begegnen einer motorisierten Formation der Waffen-SS legte sich der Kondukt durch das eindrucksvolle Evakuum einem grüßender Männer und Frauen am Prinz-Albrecht-Palais in Bewegung, wo Reichsführer H. Himmler noch einmal an den Katastroph trat, um in stiller Zuteilprache zu verweilen.
An der Einholung des Konduktes auf dem Anhalter Bahnhof nahmen u. a. der Chef der Ordnungspolizei, H.-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei, Daluge, H.-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Epp, Dietrich, Reichspräsident Dr. Dietrich, der verfallene Adjutant des Führers H.-Obergruppenführer Schaub sowie zahlreiche hohe Vertreter der Parteiführungen und der Wehrmacht teil.

Der Führer begrüßt seinen Gast, den Königlich-Ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Kallay in seinem Hauptquartier. (Bericht im Innern des Blattes.)



Ungarischer Ministerpräsident beim Führer
Der Führer begrüßt seinen Gast, den Königlich-Ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Kallay in seinem Hauptquartier. (Bericht im Innern des Blattes.)
Wulst, Pfeil-Geßmann



H.-Obergruppenführer Heydrich nach Berlin überführt
Der Sarg mit der sterblichen Hülle des Stellvertretenden Reichsprotektors, H.-Obergruppenführers und Generals der Polizei Heydrich, bei der Ankunft in Berlin.
Wulst, Pfeil-Geßmann

Die Sonde

9. Juni

Luftfeldpost

Aus dem Brief von der sommerheißen Krim, wo trotz der Abgründe, die die zermalmende Kräfte der Schlachten aufgerissen haben, das smaragdgrüne Wasser gegen die Uferpromenade von Jalta in unberührt Gleichmaß sich spielerisch anschießt oder zornig in weißer Gischt aufbläht, fiel die blaue Marke mit dem Flugzeug in den Wolken, die am oberen Rand durch den Aufdruck „Luftfeldpost“ und unten „Deutsches Reich“ abgegrenzt wird. Schwerer wiegt sie in der Hand als eine gewöhnliche Marke. Nicht allein, weil sie nicht am Postschalter zu kaufen ist. Sie vermag es, Wochen in Tage abzukürzen, sie zwingt die Zeit in ein neues Verhältnis zu der Weite, die man weniger in der Vorstellung als nur mit dem Finger auf der Landkarte nachfahren kann, weil die Entfernung über unsere gewöhnlichen Kilometergrenzen hinausgewachsen ist. Nun haben diese Zahlen, die man sorgfältig auf dem Atlas abgemessen hat, plötzlich ihr farbloses Gesicht verloren — sie blieben ohne umgrenzte Gestalt, weil sie unsere Augen nicht selbst abmessen können — jetzt schrumpft der Weg an die Front im Osten zusammen und wird in Gedanken statt in Wochen nun in Tagen überbrungen. Die Luftfeldpost macht dieses Näherfühlen der Herzen in der Welt sichtbar. Der Zeitschnitt, in dem wir mit unseren Soldaten in der Briefvergangenheit leben, ist enger geworden.

Doch nicht zum erstmal sind in einem Krieg Nachrichten durch die Luft befördert worden. Im letzten deutschen Feldpostgesetz hieß es bis zur Kapitulation „und fünfzig Jahre bis zu der Kapitulation“ und fünfzig Jahre bis zu der Kapitulation. Karten und Zeitungen aus der Stadt „par ballon monté“ brachten. Das Ziel mußte dem Wind überlassen werden. Landen dort auch einige Ballone in England und Norwegen. Einzelnen von ihnen gab man Brieftauben mit, die auf photographischem Wege wenig verkleinerte Nachrichten im Federkel wieder nach Paris zurückbrachten. In ersten Weltkrieg benutzte man wieder Ballone, um aus der von den Russen belagerten Festung Przmysl die Post der Soldaten herauszubefördern. Hierzu wurden dann auch Flugzeuge, „Fliegerpost Przmysl“ eingesetzt. Richtige Luftpostlinien dagegen wurden erst im Frühjahr 1918 von der deutschen Heeresverwaltung neben einer Linie zur Westfront vor allem auf den Strecken Breslau-Kiew — Odessa — Cherson — Feodosia eingerichtet. Die Oesterreichische schuf für die militärische Post Kurierlinien an der Adriaküste und von Wien über Kiew nach Breslau-Litowsk.

Doch das alles kann nur mit dem Anspruch des Vorläufers der Luftfeldpost genannt werden, wie sie jetzt in deutschen Feldpost als Verbindung mit der Ostfront geschaffen wurde. Denn eine Luftfeldpost in dem allgemeinen und umfassenden Sinne, in dem sie nun offensichtlich eingerichtet wird, das ist bisher nicht gegeben. Dabei will niemand erwarten, daß alle oder auch nur die meisten Einheiten an der neuen Einrichtung vorläufig teilhaben können oder daß die Driele mehr als streckenweise durch Flugzeuge befördert werden. So reißt sich ein besonderer Brief in die Kette der Feldpostsendungen ein mit dem roten Kreuz über der Anschrift und der noch ungewohnten blauen Luftfeldpostmarke in der Ecke. Möge er auf seine schnelle Reise mit guten Worten, mit Freude und starkem Herzen besetzt werden, damit er nicht nur durch den Datumstempel ein besonderer Feldpostbrief bleibt, der

Ein manchmal weißer Rabe

Negley Farson ist unter den amerikanischen Journalisten das Entsetzliche. Er hat eine Art, im Hause des Gehängten vom Strick zu reden, die in seinem Lande selbst ist. Nicht, daß er aus Grundsatze wahrheitsliebend wäre, so ganz und gar fällt er nicht aus der Rolle eines USA-Journalisten. Aber er tut dann und wann einen Schritt neben dem offiziellen krummen und mit Lügen gepflasterten Wege und macht dann überraschende Funde. So hat er eben, nachdem er monatlang die sowjetischen Frontläger nach England kolportiert hatte, ein wenig aus dieser Lügenschule geplaudert und seinen Lesern erzählt, auf welche Weise die Nachrichten zustande kamen, die er ihnen einen ganzen Winter lang vorgesetzt hat. Den amtlichen Stellen in Moskau und London stehen seit der Haare zu Berge. Aber sie können sich trösten, sie sind nicht die ersten, denen dergleichen widerfuhr. Vor fünf Jahren ließ Farson im Londoner Verlage Gollancz Ltd. ein Buch erscheinen, das sich „Transgressor in the Tropics“ nannte und seine Südamerikareise beschrieb. So wie er als britischer Ostfront-Korrespondent die westlichen Seins erwartete, so wie er im Jahre 1937 die Methoden Roosevelts aus, er hatte den Dollar in Südamerika rollen sehen und schrieb darüber: „Über den südamerikanischen Anleihenbetrieb zwang mir ein amerikanischer Geschäftsmann hierherkommen. Diese rannen geradezu, und jeder wußte der erste sein, um den Präsidenten zu erreichen und ihn zu veranlassen, eine Anleihe aufzunehmen. In Kuba machten sie aus dem Präsidenten einen guten Patrioten, einen Betrüger. Die 100 Millionen Dollar, die Perus alter Präsident Legua bekam, brachten diesen ins Gefängnis und ließen ihn dort sterben. Dieser Anleihenbetrieb vernichtete das Prestige der

Neuyorker Banken, er entmutigte die südamerikanischen Regierungen, bei Wallstreet Hilfe zu suchen, außer auf der Basis ausgekochtester Geschäfte.“ Aber nicht nur den Dollar sah Farson rollen. Da wanderten auch noch andere Dinge von Nord- nach Südamerika, zum Beispiel die Kriegsschiffe für die, die dann wohl ein Teil jener Dollars wieder nach den USA zurückrollte. So sah er zu Beginn seiner Reise in Venezuela ein urales Kriegsschiff, das ihm merkwürdig bekannt vorkam. Er erkundigte sich, um es zu erfragen, so sei dies ein spanisch-amerikanischer Krieg, vor vierzig Jahren, versenkt, das wieder gehoben und notdürftig repariertes und schließlich von Mr. Knox, dem USA-Meeresminister, den Venezolanern veräußert. Schiff: Farson macht an dieser Stelle ein paar Bemerkungen über Knox, den „amerikanischen Staatssekretär, der hinter der USA-Dollardiatrie in ganz Südamerika steht, der von den USA seit Jahrzehnten an den südamerikanischen Staaten geht. Ja, er mag sich sogar eine Weile für sein Land und dessen Regierung geschämt haben. In dieser Verfassung wurde er zum Enfant terrible. Auch zum waffen Rabe.“ Ja, aber nicht auf Widerpart, dann später ging er hin und verbreitete in der „Daily Mail“ stalinische Frontläger. Das Herz eines USA-Journalisten ist weit. Auf jeden Fall hat darin die Lüge Platz: die Wahrheit selbst und kurzfristig. F. M.

Das kleine Rasenstück

Halle, im Juni

Irgendwo am Rande der Stadt. Zwischen zwei Häusern liegt ein erhöhtes, locker umzäuntes Baugrundstück geduldig in Sonne und Regen. Die kleine Büschung, die von ihm aus zur Straße hin abfällt, hat sich begrünt, mit Gras und allerlei Kräutern, Vorboten der nahen Sommergrün. Und dieses kleine Rasenstück, das sich leuchtend grün vom grauen Asphalt abhebt, scheint eine magische Kraft zu haben. Kinder und Mädchen mit nackten Füßen, bloßen braunen gebrannten Rücken, Spielzeug, bloßen, zwei zerzauste Stoffpuppen und ein alter lahmer Schäferhund haben sich da versammelt. Die Kinder haben die Karren umgestülpt und gegeneinander gestützt, so daß sie eine Art Barrikade gegen den Straßenverkehr bilden. Dahinter spielen sie mit Kies und Baulöcher. Eines jener Spiele, dessen Sinn nur ihnen allein bekannt ist. Ein Mädchen, das noch zu klein ist, um verständlich daran teilzuhaben, sitzt ein wenig abseits vom engeren Kreis, reißt die Fätschen in die Sonne, preßt den Teddybär fest an sich und sieht andächtig zu, als wolle es lernen. Der Schäferhund sonst sich und blinzelt ab und zu zu den Kindern hin, wenn sie fröhlich auftrahen.

Das alles spielt sich, fast unbeachtet, einem Laden gegenüber ab, in dem sich im Drängen und Wählen der kaufenden und wartenden Frauen die Haat eines Kriegsgalacks komprimiert. Soldaten ziehen vorbei mit Marschritt und Lied. Ein wenig später, mit müden, schwermütigen Kriegsgelangen. Nichts davon berührt die Kinder. Sie schauen wohl einmal auf, als sie Musik hören, und versenken sich dann um so inniger in ihr Spiel. Dem Spaziergänger aber erscheint das kleine Rasenstück, dieses lichte, grüne, unbedeckte Fleck im Grau der Straße und der wartende Bauplatz dahinter als der bildgewordene Sinn des Krieges.

Köpfe zur Zeit:

Chemiker bei der I. G.

Ein vorordner deutscher Chemiker, Professor Dr. Heinrich Hörlein, beging in diesen Tagen in Wuppertal-Elberfeld seinen 60. Geburtstag. Heinrich Hörlein stammt aus Rheinheims (Wendelsheim); seine chemische Ausbildung genöß er in Darmstadt. Schon früh drängte es den talentstärksten jungen Chemiker auf ein Forschungsgebiet, das um die Jahrhundertwende umwälzende Erfolge aufzuweisen hatte: zur pharmazeutischen Chemie. 1883 hatte Ludwig Knorr in Jena mit der Erfindung des Antipyrin den Stein ins Rollen gebracht und das Chinin aus seiner fast souveränen Vorrangstellung als Fiebermittel entwirrt. Die ungenutzte Aera der Arzneimittelwissenschaft war damit eingeleitet. Hörlein wurde Schüler und Assistent von Knorr. Bald lenkte der Zwanzigjährige die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf sich mit wichtigen Arbeiten, von denen hier die Aufstellung der „Knorr-Hörleinschen Morphinform“ und die Anregung zur Aufstellung der Chininformel erwähnt seien. Eine entscheidende Etappe im Leben Hörleins wurde eingeleitet durch seinen Eintritt in die damaligen Elberfelder Farbenfabriken (heute zur I. G. gehörend). Vorübergehend betätigte er sich auf dem Farbstoffgebiet. In diese Zeit fällt sein großes Verdienst, die in der heutigen

Kroatiens junge Wehrmacht

Aufbau und Ausbau. — Alte Tradition — neue Erfolge

Von Generalmajor Prpic

Um den Aufbau der Wehrmacht des nun unabhängigen Staates Kroatien als Ziel anzugeben, muß man sich vor Augen halten, daß die Kroaten seit jeder ein ausgeprägtes Kriegswill sind. Ihr Sinn ist auf ihrem heutigen Gebiet zwischen dem Adriatischen Meer und den Bäumen Drau, Donau, Save und Duna geschichtliche Fatale seit Beginn des 7. Jahrhunderts.

Aus der großen Zahl der Kämpfe an diesen Kroaten immer lauter feilnahmen, seien hier nur einige erwähnt: Die Verteidigung der Festung Zrinjez 1588 unter Graf Nikola Jurisic, oder die Kämpfe kroatischer Truppen dem Entfalle 1683 unter dem Fürstentum von Kroatien. An allen Türkenkriegen der beiden Kaiserreiche bis zum Jahre 1878 nahmen kroatische Truppen hervorragenden Anteil. Als nach der Zersplitterung bei Napoleons Tod die kroatische Königin Subjuga II. fiel, wählten die Kroaten als erste und aus freiem Entschluß den deutschen Kaiser als ihren Verbündeten. Seit dieser Zeit bis 1918 zur ersten miltärischen Kräfte des unabhängigen Staates Jugoslawien kam, ergriffen sich die kroatischen Mannschaften und Offiziere entweder vertrauensvoll dem Truppen der Österreich-Ungarn oder traten freiwillig in die Formationen der kroatischen Freiheitsarmee (Mlisa), um Seite an Seite mit den Armeen der Alliierten den Sieg über das verhasste Jugoslawien zu beschließen.

Kroaten wurden strafversetzt

Nach dem Zusammenbruch der österreich-ungarischen Monarchie, im Jahre 1918, eilten die kroatischen Truppen in die nun unabhängig freie Heimat um sich in ihren Dienst zu stellen. Hier wurden sie jedoch von den Serben entwaffnet und aufgelöst und damit hörte auch die Kontinuität der kroatischen Armee für 23 Jahre auf.

In dem durch das Verfall der Triffl entfallenden Staat der Serben, Kroaten und Slowenen (später auf „Jugoslawien“ umbenannt) wurde die exterritoriale Dienstpflicht eingeführt, mit der ganz offeneren Serben, den Serben und in der Armee den Vorrang übernahmen. Die Kroaten dienten vornehmlich in den infanterie Infanterie und motorisierten Garmenten oder wurden, meist aus politischen Gründen, in andere Teile versetzt. Zwei Tausende brachte es mit sich, daß sich die Kroaten in dieser Armee nicht nur nicht heimlich, sondern vielmehr fremd und unzufrieden fühlten. Als es im April 1941 zur ersten miltärischen Kräfte des unabhängigen Staates Jugoslawien kam, ergriffen sich die kroatischen Mannschaften und Offiziere entweder vertrauensvoll dem Truppen der Österreich-Ungarn oder traten freiwillig in die Formationen der kroatischen Freiheitsarmee (Mlisa), um Seite an Seite mit den Armeen der Alliierten den Sieg über das verhasste Jugoslawien zu beschließen.

Armee aus dem Nichts

Als daher der kroatische Oberst a. D. Slavko Kvaternik am 10. April 1941 in Slavonien den freien und unabhängigen Staat ausrief, konnte er sich auf keine reguläre bewaffnete Macht stützen. Sie mußte erst aus der Trümmer der jugoslawischen Armee gefolgt werden. Die Hauptkavallerie teilte sich in dem Umfang, daß die kroatischen Offiziere und Soldaten zum Großteil zunächst in Kriegsgemeinschaft abgeführt und schließlich auf kroatischem Gebiet vorhandene Bestände Welleidung, Bewaffnung, Fahrzeuge, Werkzeuge beschlagnahmt wurden. Unerschrocken mußte sich die Armee, und zwar bikarisch, wolle man die Verlangserfolge der Revolution nicht aufs Spiel setzen.

Oberst Kvaternik war sich der gute Bemerkung bewußt, daß die durch freilegende, aufopfernde Arbeit Dr. Ante Pavelic und seiner Mitarbeiter aus dem Zustande geformte Ustascha-Organisation, geteilt auf einzelne unter verschiedenen Namen genannte nationalistische Aufbaubereinigungen im Land: auf das Beholden Deutschlands und Italiens, geteilt schließlich auf seinen persönlichen Mut, vollbracht er das schier Unmöglichkeit: er sammelte kroatische Truppe in Jugoslawien aus dem Boden. Zunächst hatte Dr. Ante Pavelic seine im Zustande befindlichen verbündeten Westeten in Italien in Ustascha-Bataillone formiert, diese ausgesiebt und bewaffnet, und mit ihnen unter Kampf gegen jugoslawische Truppen über Save und Karlowac in Zagreb eingezogen, wo er am 15. April 1941 auch die Führung der Staatsgewalt als „Poglavnik“ (Staatschef) Kroatiens übernahm.

Am 12. April war bereits der Befehl zur Einrückung der sechs hundert Meter-Infanteriebataillone erlassen worden. Gleichzeitig



PK-Maria: Kriegsveteran Walter (88.)

Kroatische Artillerie an der Ostfront geht in Stellung

Die wurde das Kommando der kroatischen Wehrmacht in Zagreb aufgestellt und dieß dem von Poglavnik zum Marschall Kroatiens (Wojwodina) ernannten bisherigen Oberst — Slavko Kvaternik anvertraut. In der zweiten Hälfte des April 1941 wurde in Bosnien und Slavonien die Organisation der kroatischen Truppen beendet. Die nächste Entscheidung galt der Formierung von Besatzungs (Garnisons) Bataillonen. In der Organisation wurde diese Arbeit durch eine Aufbaubereinigungen geleitet. Es hatten nämlich aus Montenegro kommende, aus bewaffnete und von kroatischen Offizieren geführte Verbände der griechisch-orientalische Bevölkerung der Balkanregionen zu sichergestellt. Die schließlich in Grenelaten gegen Kroaten muslimanischen und katholischen Glaubens ansetzten. Die Aufbaubereinigungen wurden nach dem Ende des Landes in unterhalb eines Monats verübt oder verprepariert. Der Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen Deutschland im Juni 1941 gab in Bosnien den bolschewistisch geführten Verbänden Gelegenheit, sich wieder in die Aktion sowohl gegen die kroatischen Besatzungen als auch gegen die jugoslawischen Ostfrontstruppen. Auch hier wurden die kroatischen Bataillone zur Gegenaktion eingesetzt und bewährten sich.

Freiwillige an der Ostfront

Sand in Sand mit der Formierung der Besatzungsbataillone wurden auch die Ustascha-Bataillone ausgebildet (nach Wukter der 44 Truppen und schließlich 111 Bataillone). Unberührt durch die Ereignisse in Bosnien und der Herzegowina, vielmehr durch sie angelehnt, wurde mit Genehmigung der verbündeten Alliierten am Aufbau der kroatischen Wehrmacht weitergearbeitet. Vom Mai bis September 1941, also innerhalb von kaum drei Monaten, wurde die Infanterie in Regimentern, die Artillerie in Bataillonen zusammengefaßt. Ersatzbataillone und Ersatzbatterien wurden übergestellt. Kanallerie, Luftwaffe, Pioneer- und Kraftfahr-Bataillone, Spitzreiter, Grenadierbataillone, wurden geschaffen. Im September begannen bereits auch die Militärschulen ihre Tätigkeit.

Getreu seinen Verpflichtungen als Befehlshaber der Wehrmacht wurde im Juli 1941 ein kroatisches Expeditionskorps, bestehend aus Land-, Luft- und Marineeinheiten, an die Ostfront nach der Sowjetunion gelangt. Es hat bereits ebenfalls die Feuerprobe bestanden und die Waffenbrüderlichkeit der kroatischen Streitkräfte im Osten bewiesen. Mehrfache Anerkennung in Verdiensten des Deutschen Oberkommandos, sowie Auszeichnungen, die der Führer des Deutschen Volkes und Oberster Befehlshaber an mehrere Angehörige des kroatischen Expeditionskorps verlieh, zeugen vom alten Soldatentum der Kroaten. Ein zweites Expeditionskorps, welches im Verbands der verbündeten italienischen Streitkräfte, falls an der Ostfront zum Einsatz gelangt wird, ist in Formierung in Italien und harret seines Abmarsches.

Seine Weite die kroatische Wehrmacht feht und frei im freien Staatsrecht und von Poglavnik Dr. Ante Pavelic, unter seiner Führung des Wehrministers, Marschall Kvaternik, bereit, jederzeit die Freiheit und Unabhängigkeit des Staates Kroatien mit dem Leben zu verteidigen.

Arzneiforschung so bedeutungsvolle Sulfonamidgruppe in die Farbstoffchemie eingeführt zu haben. Die Rückkehr in sein Spezialgebiet der Arzneiforschung brachte weitere Erfolge; so entwickelte er u. a. die Methode der „Hörleinschen Aldehydierung“ und erlangte das für die Epilepsie-Behandlung und Schlafmitteltherapie wichtige Luminal. Neben dem erfolgreichen Erkenntnisweg als Chemiker stieg Hörlein als Organisator im Rahmen der I. G. zu höchsten Stellen. Als es nach dem verlorenen Jahre 1918 daranging, nach der Zerschlagung der deutschen Auslandsmärkte den deutschen Weltmarkt durch Erfindung neuer Produkte wieder hochzubringen, setzte sich Hörlein mit allen Kräften für die Entwicklung der physikalischen und medizinischen Chemie ein. Sowohl die von ihm geleiteten Laboratorien als auch auch stehende Forschungsanstalten verdanken ihm wertvolle Anregungen. Die Zusammenarbeit Hörleins mit Wissenschaftlern im In- und Ausland hat zu zahlreichen fortschrittlichen Erkenntnissen und zu Arzneimittelem geführt, die der gesamten Menschheit zugute kommen und die zum Teil jetzt im Krieg größte Bedeutung erlangt haben. Nur in den seltensten Fällen wird dieser Anteil Hörleins einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. —



Aufn. MNZ-Archiv

Vom Filmschaffen

Poetische Lügen

Münchhausen im Fadenfaden

Wir betreten die große Halle auf dem Bahndamm... Die Poetische Lüge... Münchhausen im Fadenfaden...

Das ist eigentlich merkwürdig, denn genau genommen - sollte der Münchhausen das höchste Wort eines faszinierten Landbesitzers... Das ist ein großer Abenteuerer...

Der Mann ist Münchhausen's halbes Netz keine Reiterknoten vorbereitet... Das ist ein großer Abenteuerer...

Genacht wird das natürlich nicht - es wird abgedruckt und was abgedruckt wird, was lebendig im Bild erscheint, nur zu spät sein...

Genacht wird das natürlich nicht - es wird abgedruckt und was abgedruckt wird, was lebendig im Bild erscheint, nur zu spät sein...

Genacht wird das natürlich nicht - es wird abgedruckt und was abgedruckt wird, was lebendig im Bild erscheint, nur zu spät sein...

Genacht wird das natürlich nicht - es wird abgedruckt und was abgedruckt wird, was lebendig im Bild erscheint, nur zu spät sein...

Herr Lufas aus Kronach

ROMAN VON HEINRICH ZERKOWSKA

Ich meine nur" lachte der andere... Herr Lufas aus Kronach... Der Herr Lufas aus Kronach...

Ich meine nur" lachte der andere... Herr Lufas aus Kronach... Der Herr Lufas aus Kronach...

Aus der Wirtschaft

Von 40 auf 8 Seiten reduziert

Die Papierknappheit in England wächst - Auflagen beschränkt

(Drahmeldung unseres Vertreters)

TT Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Wichtiges in Kürze... Zur Aufstellung von Wirtschaft... Die Papierknappheit in England wächst...

Turnen - Sport - Spiel

Eröffnung des Reichsbahnsporthochs

Offen sind bereitwillig sich die Reichsbahn... Eröffnung des Reichsbahnsporthochs...

Fußball am 14. Juni... Aufstiegsplatz zur Reichsluftfahrt... Fußball am 14. Juni...

Fußball am 14. Juni... Aufstiegsplatz zur Reichsluftfahrt... Fußball am 14. Juni...

Fußball am 14. Juni... Aufstiegsplatz zur Reichsluftfahrt... Fußball am 14. Juni...

Fußball am 14. Juni... Aufstiegsplatz zur Reichsluftfahrt... Fußball am 14. Juni...

Fußball am 14. Juni... Aufstiegsplatz zur Reichsluftfahrt... Fußball am 14. Juni...

Fußball am 14. Juni... Aufstiegsplatz zur Reichsluftfahrt... Fußball am 14. Juni...

Fußball am 14. Juni... Aufstiegsplatz zur Reichsluftfahrt... Fußball am 14. Juni...

Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Genf, 8. Juni. Die Schwierigkeiten, mit denen die englische Presse gegenwärtig zu kämpfen hat, übersteigen bei weitem die des vorigen Krieges...

Blick in die Welt

Reifenmerkmale aufgeführt. Am 1. Juni war der Kaiser Wilhelm Park in einem Wald...

Explosion in London durch Bombardierung... Explosion in London durch Bombardierung...

Waldhaus für erlöste Frauen... Waldhaus für erlöste Frauen...

